

Predigt

ZWEITER FASTENSONNTAG

Der wahre Messias . . .

Stellen wir uns vor: Wir kommen mit einem Netz voll Lebensmittel vom Einkauf zurück. Oder: wir sehen einen Fischer, wie er ein Netz auswirft und es gefüllt herauszieht. Und auch sonst noch finden Netze vielfach Verwendung. Eine maßgebliche Aufgabe des Netzes ist es: zusammenzuhalten.

Oft sprechen wir auch von einem tragenden Netz. Etwa ein Drahtnetz beim Bau, das elektrische Netz. Damit meint man etwas Verbindendes, gewissermaßen ein Rahmen, in das anderes eingebettet ist. Mit einem solchen festen Rahmen werden vielerlei Fäden zusammengeführt. Solche Fäden laufen bei einem Netz nicht irgendwo hin. Sie besitzen vielmehr Richtung und Mittelpunkt. Sie überkreuzen, verflechten und durchdringen sich. Und zwar von den verschiedensten Richtungen her – von vorn und oben, von unten und hinten. Die unterschiedlichsten Linien sind so geeint. Dennoch behalten sie alle ihren Eigenwert. Ist aber ein einziger Faden gerissen, entsteht schon eine bedauerliche Lücke. So sieht man: der einzelne ist wichtig – aber auch das Ganze.

Ein religiöses Netz

Die Perikope von der „Verklärung Jesu“ ist so etwas Ähnliches wie ein (religiöses) Netz zum Verständnis der Person und des Werkes Jesu. Es hilft uns, die verschiedensten Einzelheiten zusammenzuhalten. Dies gilt es bei unserer heutigen Verkündigung vor allem zu sehen. Zwei Voraussetzungen sind dabei zum Verständnis wichtig: Wir müssen beim Hören (oder Lesen) der Botschaft unser übliches Zeitverständnis von vorher und nachher, von früher und später etwas zurückstellen. Und das zweite: Die ausmalenden Einzelheiten sind nur insofern wichtig, als sie den Grundgedanken unterstreichen und anschaulich machen. Etwa: Ein leuchtendes Antlitz wie die Sonne, Kleider so weiß wie das Licht, die helle Wolke, die Stimme; also alles, was es „zu sehen“ und zu „hören“ gibt.

Der Sinn: Die Messianität Jesu

Person und Geschichte Jesu dürfen nicht isoliert betrachtet werden. Er ist ein Mensch, hineingeboren in das zeitgenössische Judentum. In ein

Judentum mit starkem Gottesglauben, mit einer Hoffnung, ja Verheißung auf einen neuen „König“. Auf den Messias, der das Reich Gottes zur Vollendung bringt (Dtn 18,15). Daneben ist Jesus eine Person, die weiterwirken soll auf Vollendung hin. Doch ergibt sich ein Problem: der leidende Messias, von dem Jesus selbst spricht. Es stellt sich die Frage: zeigt die Zuspitzung in seinem Leben, daß doch alles „nur ein Traum“ gewesen ist. Etwa: Tod – aus?

Der Evangelist steht vor der Aufgabe, die wahre und volle Sendung zu verkündigen; und dazu gehört auch der „leidende Gottesknecht“. Und er muß sie einer Generation verkünden, die Jesus nicht mehr unmittelbar leiblich erfährt, sondern als den, der (dennoch) lebt und Hoffnung schafft.

Erstes Detail: In der Kontinuität des Sinaibundes

Drei Jünger begleiten Jesus. Sie sind uns bekannt aus der Ölberggeschichte (vgl. Mt 26,36ff. par). Es ist die Szene, in der sie als Zeugen der schwersten seelischen Erschütterung Jesu gezeigt werden. Heute sind sie Zeugen der (nachösterlichen) Herrlichkeit. Diese Zusammenhänge gilt es für uns zu bedenken. Das heißt auch: Nur wenn wir die Frage nach dem „früher“ und „später“ in unserer Geschichte als weniger bedeutsam ansehen, verbauen wir uns das Verständnis nicht. Mose und Elija unseres Berichtes sind die Repräsentanten des Sinaibundes Gottes mit seinem Volk. Und so kehren auch Elemente alttestamentlicher Gottesoffenbarungen in unserer Erzählung wieder: Der Berg (Ex 24,15), die Wolke (Ex 16,10), große atmosphärische bzw. kosmische Ereignisse (Ex 19,16ff; 24,10). Als Grundproblem unseres Berichtes stellt sich die Frage: Wer ist dieser Jesus von Nazaret? Und die Antwort? Er ist auch: von Gott verheißener Retter seines Volkes.

Zweites Detail: Kontinuität über Leid und Tod hinaus

Die Anknüpfung unserer Geschichte („nach sechs Tagen“) steht im Spannungsfeld der vorausgehenden Mitteilung über die Leidens- und Auferstehungsankündigung Jesu sowie die Leidensnachfolge seiner Jünger. Das folgende macht anschaulich, was dort in Worten geschildert wird: was Jesus (und dem ihm Treuen) widerfährt. Die anfangs geschilderte Verwandlung Jesu ist aber mehr als ein „Schauspiel“. Sie will sagen: Christus – und Christen – dem Tod überantwortet, sind nicht tot. Menschlich Unglaubliches geschieht. Dies ist nur dadurch erklärbar, daß jemand „dahinter steht“, der solches Unglaubliche fertigzubringen vermag (Mt 17,2): Verwandeln, leuchtend machen wie die Sonne, Kleider weiß wie Licht.

Drittes Detail – der Grund: Geliebter Sohn

Wer ist dieser, so fragen wir, der solches fertig bringt, der Jesus so „legitimiert“? Als Antwort erfahren die Apostel Worte und Zeichen. Es sind Formen, die in ähnlicher Weise den Anfang des messianischen Wirkens Jesu (Taufe) markieren: Sinnbild und Stimme von oben. Jesus ist „geliebter Sohn“ (Ps 2,7), (Auserwählter,) an dem Gott „Wohlgefallen findet“ (Jes 42,1) – und (Prophet) auf den man „hören soll“ (Dtn 18,15)! Im Blick darauf können auch die Jünger für sich hoffen.

Das Netz – und wir

Blicken wir nochmals zurück zu unserem Anfangsbeispiel vom Netz. Unsere Perikope ist mehr als ein „Wunderbericht“. Sie verkündet Jesu wahre Messianität – in der Kontinuität von Gesetz (Mose) und Propheten (Elija) sowie im Spannungsfeld von Leid und Verherrlichung. Und sie wurde auch auf uns hin geschrieben. Was an Jesus geschieht, ist auch für uns „Netz“, das tragen kann und trägt. Und zwar weil und wenn wir „geliebte Söhne und Töchter Gottes“ sind und sein wollen. Darum können auch wir, wie die Apostel, aufstehen und brauchen uns nicht mehr zu fürchten. Denn er hat ja auch uns „angerührt“ (Mt 17,7).

Hermann Reifenberg